

Was sind „falsche Freunde“?

Eine Darstellung des Phänomens

Siegen 2002

Was sind „falsche Freunde“?

Eine Darstellung des Phänomens

von

Heiko Seelbach

„Der Irrtum ist viel leichter zu erkennen, als die Wahrheit zu finden; jener liegt auf der Oberfläche, damit läßt sich wohl fertig werden; diese ruht in der Tiefe, danach zu forschen ist nicht jedermanns Sache.“

(Goethe, Maximen und Reflexionen 166,
Aus Kunst und Altertum IV/2, 1823)

Gliederung:

Kapitel:		Seite:
-	Einleitung	5
1.	Was sind „falsche Freunde“?	5
2.	Wie entstanden „falsche Freunde“ im Deutschen und Englischen?	8
2.1.	ca. 450 – 1000	9
2.2.	ca. 1000 – 1500	10
2.3.	seit ca. 1500	11
3.	Wie kann man „falsche Freunde“ klassifizieren?	13
3.1.	Klassifizierungsvorschlag nach Kroschewski	13
3.1.1.	Interlinguale „falsche Freunde“	14
3.1.1.1.	Orthographische „falsche Freunde“	14
3.1.1.2.	Phonologische „falsche Freunde“	16
3.1.1.3.	Morphologische „falsche Freunde“	17
3.1.1.4.	Semantische „falsche Freunde“	19
3.1.1.4.1.	Halbhehrliche (partielle) „falsche Freunde“	20
3.1.1.4.2.	Unehrlliche (absolute) „falsche Freunde“	22
3.1.1.4.3.	„Falsche Freunde“ als Pseudo-Anglizismen	23
3.1.1.5.	Syntaktische „falsche Freunde“	24
3.1.1.6.	Idiomatische „falsche Freunde“	24
3.1.1.7.	Pragmatische „falsche Freunde“	25
3.1.1.8.	Textlinguistische „falsche Freunde“	26
3.1.2.	Systematisierung nach Referenzbereichen	28
3.1.3.	Intralinguale „falsche Freunde“	28
3.1.3.1.	Diachronische „falsche Freunde“	29
3.1.3.2.	Synchronische „falsche Freunde“	29
3.1.3.2.1.	Registerbedingte „falsche Freunde“	30
3.1.3.2.2.	British English / American English: „Anglo-American false friends“	30
4.	Bewertung	31
5.	Literaturverzeichnis	33

Einleitung

In der vorliegenden Arbeit befasse ich mich mit dem Forschungsfeld der „falschen Freunde“.¹ In meinen Ausführungen gehe ich in erster Linie auf die Sprachen Deutsch und Englisch ein.

Ich möchte im ersten Kapitel versuchen die Bezeichnung „falsche Freunde“ zu definieren und im intersprachlichen Bereich der Sprachwissenschaft einzuordnen. Das zweite Kapitel soll skizzieren, wie die „falschen Freunde“ entstanden sind. Im dritten Kapitel stelle ich die Klassifizierungsmöglichkeiten nach Kroschewski vor, wodurch die Problematik im Umgang mit „falschen Freunde“ klarer werden soll.

Das vierte Kapitel beinhaltet meine Bewertung des Dargestellten, sowie eine Einschätzung der Bedeutung von „falschen Freunden“ im alltäglichen Umgang mit Fremdsprachen.

1. Was sind „falsche Freunde“?

Das Gebiet der „falschen Freunde“ gehört zum intersprachlichen Bereich der Sprachwissenschaft und ist ein Randbereich der Internationalismenforschung. Der Terminus „falsche Freunde“ ist eine Lehnübersetzung des französischen „faux amis“ und als Lehnübersetzung oder ähnlicher Terminus in vielen europäischen Sprachen vorhanden: *fasle friends* (Englisch), *falsi amici* (Italienisch), *falsos amigos* (Spanisch), *loznych druzej*, (...), *Tautonyme* (Polnisch), *falsi prieteni* (Rumänisch).²

Unter dem Terminus „faux amis“ findet man im Nachschlagewerk von Wahrig folgenden Eintrag:

Wörter aus verschiedenen Sprachen, die ähnlich oder gleich klingen, aber eine unterschiedliche Bedeutung haben; z. B. dt. „kalt“ und ital. „caldo“ (= warm).³

Als zusätzliche Information findet man im Wahrig *Lexikon Der Deutschen Sprachlehre*:

¹ Die Verwendung dieser Bezeichnung bezieht sich in dieser Arbeit stets auf den intersprachlichen und intrasprachlichen Bereich, soll also keine zwischenmenschlichen Unstimmigkeiten beschreiben.

² Viorel: Falsche Freunde im eurolateinischen Kontext. S. 7

³ Wahrig: Deutsches Wörterbuch. S. 460.

[...] Begriff zur Bezeichnung von Wörtern aus jeweils unterschiedlichen Sprachen, die zwar ähnlich geschrieben bzw. gesprochen werden, jedoch verschiedene Bedeutungen haben. Sie stellen beim Erlernen von Fremdsprachen häufig Fehlerquellen dar: dt. sensibel – engl. sensible (= vernünftig); dt. Figur – frz. figure (= Körper).⁴

Als „falsche Freunde“ bezeichnet man also *dem Anschein nach* gleiche Ausdrücke zweier verschiedener Sprachen, die jedoch jeweils unterschiedliche Bedeutungen haben und beim Erlernen von Fremdsprachen Fehlerquellen darstellen. Oder genauer:

[...] als Phänomen der intersprachlich-heterogenen Referenz, bei der sich vermeintlich äquivalente Ausdrücke zweier Sprachen durch ihre jeweils unterschiedliche Referenz als trügerisch erweisen.⁵

Timothy Hayward und Andre' Moulin meinen, dass man eine Definition am besten geben könne, indem man die Bezeichnungen de Saussures verwendet.

The best definition of the problem one can give is probably in Saussurean terms. In the learner's mother tongue a particular signifiant is associated with a particular signifie'. Once the signifiant appears, even in a foreign-language context, the abovementioned association is so strong that the user automatically thinks of his mother-tongue signifie' (in its totality).⁶

Oft werden formähnliche oder gleiche Lexeme in zwei oder mehr Sprachen für bedeutungsgleich gehalten. Wenn tatsächlich eine zwischensprachlich Übereinstimmung vorliegt, spricht man von „echten Freunden“.⁷ Ist das nicht der Fall, besteht die Gefahr auf „falsche Freunde“ hereinzufallen, da die formale Ähnlichkeit sich manchmal als trügerisch erweist und zu gravierenden Missverständnissen in der Kommunikation führen kann.⁸

Besonders deutlich wird die Problematik im folgenden Schaubild (s1). Als größte Ausprägung intersprachlich-heterogener Referenz sind hier die *absoluten false friends* den *true friends* gegenübergestellt. Die *true friends* sind formal ähnliche Wörter zweier Sprachen, die auf den gleichen Referenten der Wirklichkeit

⁴ Wahrig: Deutsches Wörterbuch. S. 54. vgl.: Metzler: Lexikon Sprache. S. 182.

⁵ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 1.

⁶ Hayward/Moulin: „False friends invigorated“. S. 190.

⁷ Viorel: Falsche Freunde im eurolateinischen Kontext. S. 7

⁸ ebd.

verweisen. Sie können somit als Idealform der Referenzidentität angenommen werden.⁹

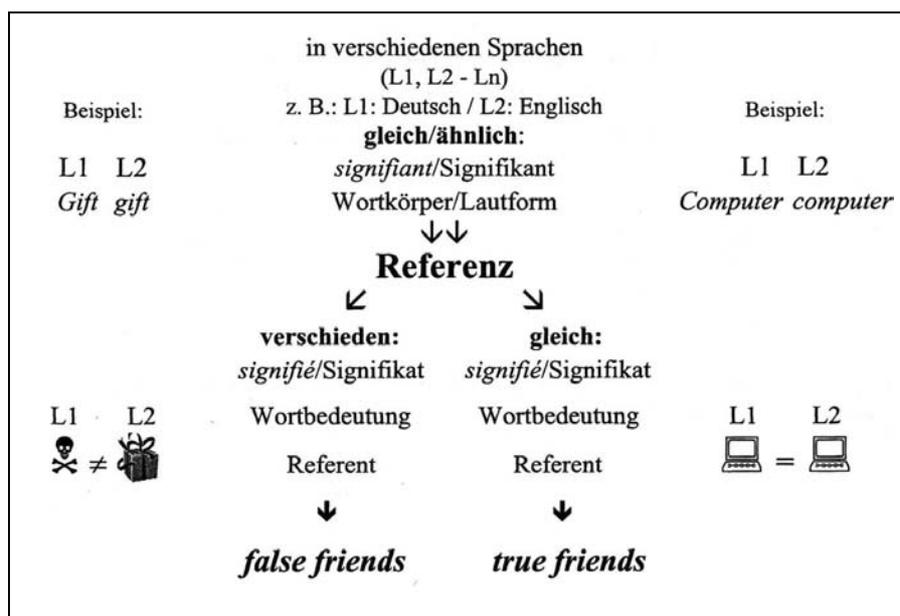


Abbildung 1.¹⁰

Im Schaubild I referiert in der deutschen Sprache (L1) *Gift* auf einen „lebenszerstörenden oder gesundheitsschädlichen Stoff (fest, gasförmig oder flüssig)“.¹¹ In der englischen Sprache (L2) referiert *gift* auf ein „Geschenk oder eine Gabe“.¹² Die vermeintlich gleichen Signifikanten *Gift* und *gift* haben also, um es mit Kroschewskis Worten zu sagen, eine unterschiedliche Referenz. Ihre Signifikate sind verschieden, wodurch sie als „falsche Freunde“ eingestuft werden können.

Im zweiten Beispiel von Schaubild I referiert im Deutschen (L1) *Computer* wie auch im Englischen (L2) *computer* auf „eine elektronische Datenverarbeitungsmaschine“.¹³ Beide Signifikanten referieren also auf das gleiche

⁹ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 21.

¹⁰ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 21.

Auf weitere Klassifizierung von „true friends“ gehe ich nicht ein, sondern verweise auf Annette Kroschewskis Ausführungen. In: Kroschewski, Annette: „False friends“ und „true friends“. ab S. 153-189. Zur Klassifizierung der „falschen Freunde“ komme ich in Kapitel Drei dieser Arbeit.

¹¹ Wahrig: Deutsches Wörterbuch. S. 556. Man beachte aber auch S. 879. Mitgift: Heiratsgut der Braut, Aussteuer [<spätmdh. mitegift; zu mite- + gift „Gabe, das Gegebene“].

¹² Langenscheidt: Handwörterbuch Englisch. S. 277.

¹³ Wahrig: Deutsches Wörterbuch. S. 323. vgl. auch Langenscheidt: Handwörterbuch Englisch. S. 141. *computer*: 1. (Be)Rechner 2. (Elektrotechnik) Computer.

Signifikat. Daher kann man *Computer* und *computer* als „wahre Freunde“ klassifizieren.

2. Wie entstanden „falsche Freunde“ im Deutschen und Englischen?

Um der Ursache der „falschen Freunde“ näher zu kommen, kann man wahrscheinlich auf den gemeinsamen Sprachursprung und die jeweils unterschiedliche Sprachentwicklung verweisen. Dabei sind wohl die Gemeinsamkeiten eine Ursache für die Entstehung der „true friends“ („wahre Freunde“) und der „Internationalismen“. Ohne weiter auf das Phänomen der „true friends“ und der „Internationalismen“ eingehen zu wollen, scheint es mir dennoch angebracht, an dieser Stelle eine Definition anzubieten, um eine Unterscheidung treffen zu können.

Das wichtigste Kriterium zur Unterscheidung von true friends und Internationalismen ist das der Sprachenzahl. Für die true friends ist das Vorhandensein in zwei Sprachen eine hinreichende Bedingung. Bei Internationalismen ist dies zwar eine notwendige, jedoch noch keine hinreichende Bedingung. Denn das betreffende Wort muß unter anderem in mehr als zwei Sprachen vorkommen, um als Internationalismus klassifiziert werden zu können[.]¹⁴

Etwas differenzierter könnte man die Internationalismen auch folgendermaßen definieren:

Wir schlagen vor, nur dann von einem Internationalismus zu sprechen, wenn sich kongruent-äquivalente Repräsentanten in mindestens drei Vergleichssprachen feststellen lassen. Unter diesen sollte wenigstens eine Sprache einer anderen Sprachfamilie angehören; denn nach unserem Verständnis genügt nicht das bloße Vorhandensein einer gemeinsamen sprachgeschichtlichen Wurzel, sondern als konstitutiv für einen Internationalismus gilt der Sprachkontakt, d.h. der lexikalische Austausch als Voraussetzung für die Entstehung, Verbreitung und Durchsetzung kongruent-äquivalenter Elemente.¹⁵

Die unterschiedliche Entwicklung der deutschen und der englischen Sprache dürfte dagegen ein Grund für das Erscheinen von „falschen Freunde“ sein.

Im Folgenden möchte ich die Entwicklungstendenzen im Deutschen und Englischen skizzieren, um eine Ahnung der Problematik zu schaffen.

¹⁴ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 44.

¹⁵ Volmert: Forschungsprojekt „Internationalismen“. S. 99.

Deutsch und Englisch gehören dem Germanischen an, einer Sprachgemeinschaft in Südkandinavien und an der Unterelbe. Durch Wanderbewegungen im letzten Jahrtausend vor Christi bildeten sich die einzelnen Stämme: Elbgermanen (Baiern, Thüringer, Alemannen), Weser-Rhein-Germanen (Franken, Sachsen), Nordseegermanen (Sachsen, Angeln, Friesen), die alle unter dem Namen Westgermanen zusammengefasst werden. Hier ist eine gemeinsame Basis für Deutsch und Englisch zusehen, in der Wörter enthalten sind, die einen wesentlichen Bestandteil des Grundwortschatzes beider Sprachen ausmachen.¹⁶

Die späteren Angelsachsen und (nieder-)deutsche Stämme teilten sich bis 450 n. Chr.¹⁷ denselben Siedlungsraum im jetzigen Niedersachsen, im jetzigen westlichen Schleswig-Holstein und Süddänemark. Durch militärische und Handelskontakte mit den Römern waren Vorläufer des späteren Englischen und des späteren Deutschen vom Lateinischen gleichermaßen beeinflusst.¹⁸

Frühe Entlehnungen wie Käse (englisch: cheese, lateinisch: caesus), Straße (englisch: street, lateinisch: (via) strata) oder Wein (englisch: wine, lateinisch: vinum) verhalten sich in Schreibung, Lautung und Bedeutung wie gemeingermanische Wörter, sodass man sie als „urverwandte Wörter“ bezeichnen könnte.¹⁹

2.1. ca. 450 – 1000

Durch die Wanderung von Teilen der Sachsen, der Angeln und der Jüten gehen ab ca. 450 die beiden Sprachen auch geographisch getrennte Wege. In England bilden sich drei Stammesdialekte mit gemeinsamen Eigenarten heraus; Nordhumbrisch, Merzisch und Westsächsisch.

Die hochdeutsche Lautverschiebung (p > (p)f, t > (t)s, k > ch, d > t) trennt die hochdeutschen Mundarten von allen anderen germanischen Sprachen und somit auch vom Englischen.²⁰ Zum Vergleich:

¹⁶ Barnickel: Falsche Freunde. S.8.

¹⁷ Ziffern im Text sind, wenn nicht genauer erläutert, immer Jahreszahlen nach Christi Geburt.

¹⁸ Barnickel: Falsche Freunde. S.8.

¹⁹ ebd.

²⁰ ebd. S. 9.

helfen	help	beißen	bite	alt	old
offen	open	essen	eat	Bart	beard
Pfanne	pan	Fuß	foot	Brot	bread
Peffer	pepper	Buch	book	halten	hold
Pfeife	pipe	machen	make	Tat	deed
aus	out	Milch	milk	tief	deep

Tabelle 1.²¹

Aufgrund der Christianisierung und der Klosterkultur nimmt die Bedeutung des Lateinischen im Wortschatz beider Sprachen noch zu. Das Deutsche unternimmt in dieser Zeit aber schon weit mehr Umdeutungen vorhandener (germanischer) Begriffe als das Englische. Die meisten lateinischen Lehnwörter dieser Zeit sind heute noch in beiden Sprachen vorhanden. So zum Beispiel Altar (englisch: altar, lateinisch: altare), Papst (englisch: pope, lateinisch: papa) oder Zelle (englisch: cell, lateinisch: cella).²²

Da ausschließlich die Kleriker lese- und schreibkundig waren, deren internationale Sprache Latein war, bleibt Latein das ganze Mittelalter hindurch Amt-, Gelehrten- und Kirchensprache und hinterlässt Spuren sowohl im Deutschen als auch im Englischen. Allerdings beeinflusst das Skandinavische im Zuge der Wikinger-Eroberungen nur das Englische tief, was Deutsch und Englisch weiter voneinander trennt. Nicht nur Alltagswörter wie *leg*, *sky*, *take* oder *want*, sondern auch Formwörter wie *they* und *from* sind skandinavischen Ursprungs.²³

2.2. ca. 1000 – 1500

Von nun an entwickeln sich Deutsch und Englisch in ganz unterschiedliche Richtungen. Das Englische entfernt sich vom Deutschen im Lautlichen durch die Längung von Vokalen in offenen Tonsilben und vor bestimmten Konsonantengruppen (z. B. Längenunterschiede in Feld *field*, finden *find*) sowie der Vokalisierung von g/w zu Diphthongen. Wie in der nachstehenden Tabelle 2:

²¹ Barnickel: Falsche Freunde. S. 9.

²² ebd. S. 9. Vgl auch Milian, Carlo: Falsche Freunde. S. 396f.

²³ Barnickel: Falsche Freunde. S.10. Vgl auch Milian: Falsche Freunde. S. 396f.

Bogen	bow	Magd	maid	sagen	say
fliegen	flow	Nagel	nail	Segel	sail
liegen	ly	Regen	rain	Tag	day

Tabelle 2.²⁴

Zudem betont das Englische noch mehr den Wortanfang und schwächt die Nebentonsilben erheblich als das Deutsche.

Durch die normannische Eroberung (1066) besteht Englisch neben dem (Anglo)-Französischen hauptsächlich als mündliches Medium weiter. Französisch ist die eigentliche Sprache der Oberschicht, die Amts- und Verwaltungssprache. So kommt es, dass wichtige Wörter des Englischen in Bereichen wie Politik, Verwaltung, Religion, Kunst und manche Alltagswörter aus dem Französischen stammen, nachdem es im 14. Jahrhundert aus diesen Bereichen verdrängt wurde.

Vom Wortschatz wird aus dem Englischen eine Mischsprache die sich in Wortbildung und Wortfamilien stark vom Deutschen unterscheidet. Wie groß der Einfluss des Französischen ist sieht man zum Beispiel an Wörtern wie: arm *poor*, Gesicht *face*, Kraft *force*, Leute *people*, leicht *easy*, Mut *courage* oder tragen *carry*. Der französische Einfluss auf das Deutsche mit der Übernahme französischer Lebensformen durch das Rittertum ist dagegen sehr gering. Beispiele wären etwa Abenteuer *adventure*, fein *fine*, Tanz *dance* oder Melodie *melody*.²⁵

2.3. seit ca. 1500

Die große Vokalverschiebung, die alle Vokale des Englischen erfasst, ist in der frühen Neuzeit dafür verantwortlich, dass sich das Englische noch einmal vom Deutschen entfernt (z. B. in See *sea*, sehen *to see*, Name *name*).

Durch den Humanismus in der Zeit der Renaissance nähern sich die beiden Sprachen allerdings wieder im Bereich des Wortschatz. Dies zeigt sich vor allem an den vielen neo-lateinischen und griechischen Lehnwörtern, die teilweise bis heute

²⁴ Barnickel: Falsche Freunde. S.10.

²⁵ ebd. S. 11.

überlebt haben; zum Beispiel Archiv *archives*, Chaos *chaos*, Student *student* oder Testament *testament*.²⁶

Das Englische geht aber einen Schritt weiter, da es schon seit dem Mittelalter offener für Entlehnungen ist. Es greift nicht nur bei den Wortwurzeln, sondern auch bei Wortableitungen viel mehr auf das Lateinische zurück. So entstehen im Englischen ganz andere Wortfamilien als im Deutschen. Von dieser Zeit an hinterlassen aber auch andere lateinische Tochtersprachen ihre Spuren in beiden Sprachen, wie das Italienische (Alarm *alarm*, Bandit *bandit*), das Spanische (Kannibale *cannibal*, Schokolade *chocolate*) und weiterhin das Französische (Amateur *amateur*, Hotel *hotel*, Serviette *serviette*).²⁷

Nach dem Dreißigjährigen Krieg verbreitet sich auch in der deutschen Oberschicht das Französische immer mehr (Chance *chance*, Cousine *cousin*, Saison *saison*). An diesen Wörtern wird deutlich, dass die später entlehnten deutschen Wörter in der Aussprache noch viel mehr an ihren französischen Ursprung erinnern, als ihre früher entlehnte englische Entsprechung.²⁸

Im 19. Jahrhundert breiten sich durch die Vermittlung von Fachsprachen vor allem Wörter aus lateinischen oder griechischen Elementen (Internationalismen) in beiden Sprachen gleichermaßen aus (Auto(mobil) *automobile*, Photographie *photography*, Telefon *Telephone*).²⁹

Von diesen Wörtern hat das Deutsche viele aus dem Englischen übernommen,³⁰ aber auch jüngere Entlehnungen aus östlichen Sprachen (Bungalow', Shampoo, Curry) oder aus dem Arabischen (Admiral *admiral*, Algebra *algebra*, Elixir *elixir*, Tarif *tariff*) oder den slawischen Sprachen (Mammut *mammoth*, Steppe *steppe*, Wodka *vodka*).³¹

In der Gegenwart ist Englisch die reichste Quelle für Entlehnungen ins Deutsche. Sie setzte schon im 18. Jahrhundert ein (Budget, Humor, Pudding) und verdrängt seit dem 19. Jahrhundert allmählich das Französische aus Gebieten der Mode und

²⁶ Milian: Falsche Freunde. S. 396f. Barnickel: Falsche Freunde. S. 11.

²⁷ Barnickel: Falsche Freunde. S. 11.

²⁸ ebd. S. 12.

²⁹ ebd.

³⁰ Milian: Falsche Freunde. S. 397.

³¹ Barnickel: Falsche Freunde. S.12.

des Gesellschaftslebens (Smoking, Klub), der Industrie- und Arbeitswelt (Streik, Lokomotive) und dem Sport (Sport, Trainer).³²

3. Wie kann man „falsche Freunde“ klassifizieren?

Um nicht in eine „Sprachfalle“ der „falschen Freunde“ zu tappen, sollte man beim Gebrauch von vermeintlich bekannten Ausdrücken wohl immer achtsam sein. Dies klingt schon mit der Überlegung einleuchtend, dass man oft genug in der eigenen Muttersprache um Formulierungen ringt, die einer jeweiligen Situationen angemessen erscheinen. Man denke nur an das alltägliche Beispiel, in dem ein Arzt aufgefordert wird, dem Patienten dessen Krankheitsbild in allgemein verständlichen Worten zu erklären.

Eine Klassifizierung der „falschen Freunde“ ist allerdings nicht ganz unproblematisch, da die Bildung von Klassen diesem Phänomen nur bedingt gerecht werden kann.

*Etliche false friends lassen sich zwar eindeutig bestimmten Klassen zuordnen, aber einige können auch verschiedenen Klassen gleichzeitig angehören.*³³

3.1. Klassifizierungsvorschlag nach Kroschewski

Einen differenzierteren Vorschlag für die Klassifizierung von „falschen Freunden“ macht Kroschewski. Sie versucht ihre Vorschläge für den Fremdsprachenlerner anzubieten, damit dieser für die Problematik der „falschen Freunde“ sensibilisiert wird. Nachdem dem Lerner die Problematik bewusst ist, soll dieser, mit Hilfe von Kroschewskis Einteilungsvorschlägen, eher in der Lage sein, einen individuellen und damit effektiveren Lernweg zu beschreiten.³⁴

Grundsätzlich ist eine Einteilung in interlinguale und intralinguale „falsche Freunde“ möglich.³⁵

³² Barnickel: Falsche Freunde. S.12. Vgl auch Milian: Falsche Freunde. S. 397.

³³ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 55.

³⁴ ebd. S. 66 ff.

³⁵ ebd. S. 69.

3.1.1. Interlinguale „falsche Freunde“

3.1.1.1. Orthographische „falsche Freunde“

Das Englische folgte seit dem Mittelalter im Zuge der normannischen Eroberung eher französischen Schreibgewohnheiten, eine Tradition, die bis in die Neuzeit besteht. Während das Englische oft die Schreibung beibehielt, war im Deutschen eher Aussprache und Betonung von Bestand (*Büro/bureau, Likör/liqueur*).³⁶ Weitere Schreibunterschiede sind auf die in der Renaissance ins Englische eingeführten latinisierenden und gräzisierungsschreibungen zurückzuführen (*Telefon/Telefone, Kristall/crystal*).³⁷

Zahlreiche als orthographische „falsche Freunde“ bezeichnete Wörter stellen aber kaum Verständnisprobleme für den Sprachverarbeiter dar, da es sich um geringfügige orthographische Unterschiede handelt, die die semantische Verarbeitung häufig nicht beeinträchtigen.³⁸

Bei Interferenzen im Bereich der Orthographie und der Phonologie wird die Form zweier Wörter als so ähnlich wahrgenommen, daß der Lerner die divergierenden Elemente entweder nicht wahrnimmt oder sich deren – trotz einer früher vorgenommenen Unterscheidung – in einer konkreten Situation nicht erinnert. Statt dessen überträgt er z. B. die muttersprachlich gewohnte Schreibweise und Aussprache auf die [Fremdsprache].³⁹

Reguläre Abweichungen zwischen dem Deutschen und Englischen sind beispielhaft in folgender Tabelle dargestellt. Allerdings dürfen diese Regelmäßigen Abweichungen aufgrund der zahlreichen Ausnahmefälle nicht verabsolutiert werden.

Englisch	Deutsch	Beispiele	
-re	-er	theat <u>re</u> (BE) cent <u>re</u> (BE)	Theat <u>e</u> r Cent <u>e</u> r
-le	-el	nob <u>le</u> (BE) tit <u>le</u> (BE)	nob <u>e</u> l Tit <u>e</u> l
-que	-k	grotes <u>que</u>	grotes <u>k</u>
-c	-k	radic <u>al</u> direct	radik <u>a</u> l direkt

³⁶ Barnickel: Falsche Freunde. S. 20.

³⁷ ebd. S. 24.

³⁸ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 74.

³⁹ ebd.

		chara <u>ct</u> er	Chara <u>k</u> ter
		ca <u>m</u> era	<u>K</u> amera
- <u>nce/ncy</u>	- <u>nz</u>	deca <u>d</u> ence	De <u>k</u> aden <u>z</u>
		tende <u>nc</u> y	Tende <u>nc</u> z
		tolera <u>nc</u> e	Tolera <u>nc</u> z
- <u>ism</u>	- <u>ismus</u>	natio <u>n</u> alism	Natio <u>n</u> alism <u>us</u>
		patrio <u>t</u> ism	Patrio <u>t</u> ism <u>us</u>
		federal <u>ism</u>	Föderal <u>ism</u> us

Tabelle 3.⁴⁰

Die oben dargestellten formalen Divergenzen, können als Regularitäten systematisiert werden, was den Lernprozess erleichtern kann. Es bleibt jedoch im Zusammenhang mit der Referenzproblematik bei Wörtern wie *nationalism*, *patriotism* und *federalism* zu beachten, dass diese im englischen und deutschen Sprachgebrauch andere konnotative und emotionale Bedeutungskomponenten beinhalten, die man nicht gleichsetzen darf.⁴¹

Größere Lernschwierigkeiten bereiten inhaltliche Interferenzen und solche formale Divergenzen, die keine offensichtliche Regelmäßigkeit aufweisen. Diese zeigen folgende Beispiele:

Englisch	Deutsch	Englisch	Deutsch
<u>a</u> ddress	Ad <u>re</u> sse	H <u>a</u> nover	H <u>a</u> nno <u>v</u> er
ca <u>n</u> teen	Ka <u>n</u> tine	H <u>a</u> noverian	H <u>a</u> nno <u>v</u> eraner
co <u>m</u> mittee	Ko <u>m</u> itee	N <u>u</u> rem <u>b</u> erg	N <u>u</u> rn <u>b</u> erg
h <u>e</u> r <u>r</u> ing	He <u>r</u> ing	pic <u>n</u> ic	P <u>i</u> ck <u>n</u> ic <u>k</u>
me <u>t</u> al	Me <u>t</u> all	ju <u>n</u> gle	<u>D</u> sch <u>u</u> ngel
ch <u>e</u> que	Sch <u>e</u> ck	parli <u>a</u> ment	Parlame <u>n</u> t

Tabelle 4.⁴²

Lexeme wie *address/Adresse* oder *herring/Hering* können wegen ihrer inhaltlichen Übereinstimmung auch als „wahre Freunde“ klassifiziert werden. Wenn man, was hier sinnvoll wäre, bei der Einteilung weniger Wert auf geringfügige formale (z. B. orthographische) Aspekte legt, sondern eher auf die inhaltsorientierten Merkmale, wird die Entscheidung zu Gunsten der „wahren Freunde“ noch gestützt. Dazu kommt noch, dass bei vielen orthographisch heterogenen Wortpaaren das Kriterium

⁴⁰ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 75. vgl.: Barnickel: Falsche Freunde. S. 13-24.

⁴¹ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 75.

⁴² Breitkreuz: „False Friends“. S. 71.

der intersprachlich-heterogenen Referenz nicht gegeben ist, das ebenfalls für eine Einordnung der genannten Beispiele zu den „wahren Freunden“ spräche.⁴³

3.1.1.2. Phonologische „falsche Freunde“

Zu dieser Klasse zählen Merkmale, die im Bereich der Aussprache, durch interlinguale Ähnlichkeit der sprachlichen Zeichen, interferenzgefährdet sind. Lerner übertragen oft die gewohnte Aussprache der Muttersprache (L1 = language 1)⁴⁴ auf ein vermeintlich formgleiches Wort der Fremd- oder Lernsprache (L2 = language 2)⁴⁵. Der Sprachverwender unterliegt dabei dem Trugschluss, von der orthographischen Ähnlichkeit auf entsprechende phonetische und phonologische Gleichheit von L1 und L2 schließen zu dürfen.⁴⁶

Phonologische „falsche Freunde“ können ebenso wie die orthographischen „falschen Freunde“ auch bei allen anderen Klassen der „falschen Freunde“ vorkommen.

Durch Abweichungen in Aussprache, Betonung und Betonungsstelle kann es in der Kommunikation zu Verständnisschwierigkeiten oder Missverständnissen kommen. Verständnisschwierigkeiten könnten bei interlingualen Interferenzen auftauchen die bei Wörtern festzustellen sind wie: **register** vs. **Register** oder **finger** vs. **Finger**.⁴⁷ Sicherlich ist es an dieser Stelle nicht einfach eine Grenze zu ziehen, wann man noch von einem „wahren Freund“ sprechen kann und wo man von einem „falschen Freund“ sprechen muss.

Eine Möglichkeit, diese Grenze zu ziehen, müsste wohl sein, wenn es durch interlinguale Interferenzen zu tatsächlichen Missverständnissen in der Kommunikation kommen kann. Das ist der Fall, wenn es durch Abweichende Aussprache zu einer heterogenen Referenzherstellung beim Hörer kommt. So etwa

⁴³ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 78.

⁴⁴ Wenn nicht ausdrücklich anders erwähnt, ist im Folgenden mit L1 immer Ausgangs- bzw. Muttersprache bzw. Deutsch gemeint.

⁴⁵ Wenn nicht ausdrücklich anders erwähnt, ist im Folgenden mit L2 immer Ziel- bzw. Fremdsprache bzw. Englisch gemeint.

⁴⁶ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 78. So auch: Barnickel: Falsche Freunde. S. 39.

⁴⁷ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 78.

bei Wörtern wie: the white `house und the `White House, black `bird und `blackbird oder green `house und `greenhouse.⁴⁸

3.1.1.3. Morphologische „falsche Freunde“

Ein Merkmal der morphologischen „falschen Freunde“, die in einigen Klassifizierungsmodellen auch unter der Bezeichnung grammatische „falsche Freunde“ gefasst sind, ist das Vorliegen von formalen Divergenzen wie bei plantation / Plantage. Anhand dieser Divergenzen kann man die morphologischen „falschen Freunde“ unterscheiden und einteilen.

Eine erste Gruppe könnte sein: zählbare oder nicht-zählbare Substantive. Ein Beispiel für diese Gruppe wäre das deutsche Wort *Information* mit der Pluralbildung *Informationen*. Das entsprechende englische *information* lässt dagegen eine Pluralbildung nicht zu (lediglich *pieces* of information).⁴⁹

Beachtet man aber das Merkmal der interlingualen-heterogenen Referenz, reicht wohl eine rein formale Divergenz, die keine semantischen Unterschiede nach sich zieht, für eine Einteilung in die Klasse der „falschen Freunde“ nicht aus.⁵⁰

Eine zweite Gruppe wäre die der fehlerhaften bzw. interferenzbedingten Präfigierung und Suffigierung in der L2.

Wenn ein Lerner beispielsweise in der L1-Wortendung den in beiden Sprachen gleichen Wortstamm hinzufügt, greift er hierbei auf sein morphologischen L1-Wissen zurück. Gleiches gilt für Präfixe, die interlingual divergieren, wie z. B. anorganisch vs. inorganic oder demaskieren vs. unmask.⁵¹

Dazu gibt es viele Möglichkeiten der L1-Interferenz. Carstensen gibt eine Reihe von Klassen morphologischer Adaptionen:

1. *Abbreviation of single words (z. B. Profi < professional, Pulli < pullover [...])*
2. *Abbreviation of compounds (z. B. Smoking is an abbreviation of the English compound smoking-jacket. Current English usage is dinner-jacket, Fox < foxtrot [...], Happy End < happy ending.)*
3. *Abbreviations of multiple-word expressions (z. B. last not least < last but not least)*
4. *Forms with morphological alterations (z. B. Mixpickles < mixed pickles)*

⁴⁸ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 80. Zur Betonung vgl. auch Barnickel: Falsche Freunde. S. 25-30.

⁴⁹ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 82.

⁵⁰ ebd. S. 81.

⁵¹ ebd. S. 83.

5. *Blends* (z. B. *Mokick* < *moped*, *kickstarter*)
6. *German phrases* (da war *Highlife*: *Such examples do not correspond to English patterns*)
7. *Change in grammatical form*
8. *sexy as part of a compound*
9. *Plural forms* (z. B. *Keks* < *cake – cakes*, *eine Jeans*)
10. *Infinitive forms* (z. B. *jetten*, *sprayen*)
11. *Prefixes and suffixes* (z. B. *abchecken*, *aufpeppen*)
12. *Hybrids* (z. B. *Managerkrankheit* < *manager*)⁵²

Besonders wichtig sind Interferenzen und Unterschiede bei Wortendungen, wenn es sich um bedeutungsunterscheidende Suffixe handelt, wie z. B. bei „dual adjectives“.

*Diese zeichnen sich durch die Endungen –ic und –ical aus, die nicht nur formal, sondern auch inhaltlich bedeutsam sind, wie z. B. economic (wirtschaftlich) und economical (sparsam).*⁵³

Ähnliche Beispiele wären auch:

*[...] classic (klassisch im Sinne von zeitlos oder typischer Vertreter/Fall vs. classical (klassisch im Sinne von antik oder classical music/klassische Musik) oder delicate (schwierig, heikel: delicate question) vs. delicious (delikat, köstlich, z. B. delikates Essen).*⁵⁴

Eine Fehlerquelle bilden auch Wörter, die durch ihre vermeintliche Adjektivendung –ic in der L2 mit dem L1-Adjektiv assoziiert werden, wie z. B. *sceptic* (Skeptiker und nicht skeptisch), *cynic* (Zyniker und nicht zynisch) oder *critic* (Kritiker und nicht kritisch). Man kann diese Gruppe als kategoriale „falsche Freunde“ bezeichnen.⁵⁵ Intrakategorial könnte *critic* zusätzlich mit Kritik (englisch: *review*, *criticism* oder *critique*) verwechselt werden.

Zu Missverständnissen kann es auch bei interlingualer Übertragung von Präfixen kommen. Das Präfix *in-* bei *inflammable* suggeriert eine Negation des Adjektivs *flammable*, die auf morphologischen Kenntnissen beruhen kann (z. B. deutsch: *inaktiv*, *instabil* oder englisch: *independent*).⁵⁶

⁵² vgl. Carstensen: German morphological adaption of English lexical material. S. 14-22.

⁵³ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 83.

⁵⁴ ebd. S. 84.

⁵⁵ Wotjak: Kongruenzen und Divergenzen. S. 127.

⁵⁶ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 84f.

Eine Verwechslungsgefahr besteht bei dem Beispiel: *desinteressiert*, was nicht dem englischen *disinterested* (= unparteiisch, unvoreingenommen) entspricht, sondern dem englischen *uninterested*.

Da es durch solche Präfixverwechslungen zu Bedeutungsveränderungen kommen kann, ist das „falsche Freunde“-Merkmal der interlingualen-heterogenen Referenz erfüllt. Dies lässt die zuletzt genannten Beispiele weiter auf die Seite der „falschen Freunde“ rücken als dies der Fall ist bei den Beispielen, bei denen hauptsächlich formale Divergenzen feststellbar sind.⁵⁷

Abschließend bleibt zu den morphologischen „falschen Freunden“ noch die Gruppe der *phrasal verbs* zu erwähnen, die aufgrund ausgangssprachlicher Interferenzen zu Missverständnissen führen können. Beispielsweise, wenn man englisch: *hold on* mit dem deutschen: *halt an* gleichsetzt, obwohl *hold on!* eigentlich mit *Warte!* übersetzt werden sollte.⁵⁸

3.1.1.4. Semantische „falsche Freunde“

Zur Gruppe der semantischen „falschen Freunde“, die auf eine engen Definition von „falschen Freunden“ basiert, gehören formähnliche Wörter mit unterschiedlicher Bedeutung oder Bedeutungsstruktur. Es gibt in dieser Gruppe einige Merkmale wie „Frequenz“, „Sprachregister“ (Umgangssprache/Fachsprache) oder „landschaftsgebundenes Vorkommen“ die zu einer weiteren Unterteilung führen.⁵⁹

Es gibt zahlreiche Wörter, die auf der formalen Ebene zwar sehr ähnlich sind, sich aber stilistisch unterscheiden. Von **stilistischen „falschen Freunden“** könnte man bei folgenden Beispielen reden:

Bei *votieren/vote* oder *forcieren/force* hat das deutsche Lexem jeweils eine höhere Stilebene als das englische.⁶⁰ Umgekehrt hat bei *Job/job* das englische Lexem eine höhere Stilebene. Allerdings kann man am Beispiel *Job* sehen, dass es seine leicht

⁵⁷ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 85.

⁵⁸ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 85.

⁵⁹ Kazmierczak: Die „Falschen Freunde“ als Fehlerquelle. S. 325-326.

⁶⁰ Barnickel: Falsche Freunde. S. 60.

verschlechternde Konnotation im Deutschen mit der Zeit verliert. Aus stilistischen „falschen Freunden“ können also auch „wahre Freunde“ werden.⁶¹

Als stilistische Bedeutungskomponenten kann man folgende sieben Typen von Bedeutung zu Grunde legen: „Conceptual Meaning“, (‚denotative‘ or ‚cognitive‘ meaning), „connotative meaning“, „stylistic meaning“, „affective meaning“, „reflected meaning“, „collocative meaning“ und „thematic meaning“.⁶²

Die Relevanz dieser Komponenten kann man nicht nur auf intrasprachliche Ebene beziehen, sondern auch auf die intersprachliche. Durch intersprachliche Divergenzen kann es zu Verwechslungen oder Missverständnissen kommen, da der referenzielle Bezug nicht nur von der denotativen, sondern auch von der konnotativen Seite hergestellt wird.⁶³

Die denotative Bedeutung von deutsch: *Kollaborateur* und französisch: *collaborateur* ist gleich, da sie jeweils einen Mitarbeiter bezeichnet. Während die Bedeutung im Französischen neutral ist, ist sie im Deutschen negativ konnotiert, da hier gleichzeitig die Bedeutung der Kollaborateure im Zweiten Weltkrieg mitschwingt. Ähnlich sieht es bei dem englisch neutralen: *phrase* und dem deutsch umgangssprachlichen: *Phrase*, das hier die negative Bedeutung von *leere Floskel* haben kann.⁶⁴ Weitere Beispiele: *ordinary/ordinär*, *friend/Freund* (\neq *Bekannter*).

Die semantische „falschen Freunde“ lassen sich noch weiter unterteilen in „halbhehrliche (partielle) ‚falsche Freunde‘“, „unehrliche (absolute) ‚falsche Freunde‘“ und „Pseudo-Anglizismen“.⁶⁵

3.1.1.4.1. Halbhehrliche (partielle) „falsche Freunde“

Die partielle Übereinstimmung der halbhehrlichen „falschen Freunde“ legt die Vermutung nahe, dass auch die anderen Bedeutungskomponenten sich auf interlingualer Ebene entsprechen.⁶⁶

⁶¹ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 87.

⁶² Leech: Semantics. S. 10-23.

⁶³ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 87.

⁶⁴ ebd. S. 88.

⁶⁵ ebd. S. 90. siehe auch Barnickel: Falsche Freunde. S. 60.

⁶⁶ Barnickel: Falsche Freunde. S. 60.

Ein solcher Fall von semantischen „falschen Freunden“ läge vor, wenn bei zwei formal ähnlichen Lexemen wenigstens hinsichtlich eines Semems partielle oder sogar totale Divergenz bestände. Besonders trügerisch sind solche Fälle, in denen die semantischen „falschen Freunde“ in einem Semem/Alosem völlig kongruieren, also in dieser einen Verwendung einen „wahren Freund“ darstellen und somit fälschlicherweise in der weiteren Verwendung Deckungsgleichheit suggerieren.⁶⁷

Bei einem interlingualen Vergleich sollte immer bedacht werden, in welchem Verhältnis die Bedeutungsumfänge zueinander stehen. Bei halbhehrlichen „falschen Freunden“ sind grundsätzlich die semantischen Relationen der Inklusion sowie der Überschneidung/Überlappung möglich.

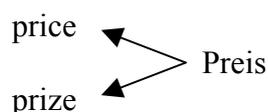
Bei der Relation der Inklusion ist der semantische Bereich der einen Sprache größer als der der anderen. Dabei kann man zunächst den Fall annehmen, dass der Bedeutungsumfang eines englischen Lexems (L2) größer ist wie zum Beispiel bei folgenden Wörtern: L1: Bypass (medizinischer Referenzbereich), L1: bypass (zusätzlicher Referenzbereich einer Straßenumgehung); L1: Rekord (sportliche Höchstleistung), L2: record (zusätzlich: Schallplatte, schriftliche Aufzeichnung). Solche Phänomene sind durch Entlehnungen zu erklären, bei denen nur eine Bedeutungskomponente übernommen wurde.⁶⁸

Mit einem größeren Bedeutungsumfang bei L1 lässt sich oft schwieriger umgehen, da oft von der partiellen auf eine totale Übereinstimmung geschlossen wird. Dafür können diese Beispiele stehen: L1: Bank (Geldinstitut/Sitzbank), L2: bank (nur Geldinstitut (dagegen: bench: Sitzbank)); L1: Rezept (Backrezept/vom Arzt verschriebenes Rezept), L2: recipe (Backrezept (dagegen: prescription: vom Arzt)).⁶⁹ Diese Beispiele kann man auch durch ein „false friends-Dreieck“ illustrieren in dem z. B. den englischen Lexemen *price* und *prize* nur ein deutsches Lexem gegenübersteht. Dabei ist zu beachten, dass *prize* auch als phonologischer „falscher Freund“ auftauchen kann:

⁶⁷ Wotjak: Kongruenzen und Divergenzen. S. 129.

⁶⁸ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 91-93.

⁶⁹ ebd. S. 93-94.

Abbildung 2.⁷⁰

Ein weiterer Fall der partiellen „falschen Freunde“ kann bei der Relation der Überschneidung entstehen. Bei der Überschneidung oder Überlappung besitzen zwei Lexeme eine Schnittmenge gleicher Bedeutungen. Jedes Lexem hat aber in der jeweiligen Einzelsprache zusätzliche Bedeutungen, die das formgleiche Lexem der anderen Sprache nicht besitzt.⁷¹

Das Problem bei der Relation der Überschneidung besteht darin, dass Leerstellen eines gesamten L2-Bedeutungspotentials, das noch nicht bekannt ist, so gefüllt werden, dass sie mit dem der L1 übereinstimmen.⁷² Bei Wortpaaren dieser Gruppe muss außer der formalen Ähnlichkeit mindestens ein Semem übereinstimmen. Beispielsweise beinhaltet das deutsche Lexem *Pudding* außer der Bedeutung *Nachspeise* auch die Möglichkeit *Vanillegeschmack*. Im Englischen existiert dafür das eigene Lexem *custard*. Ähnlich sieht es auch bei einigen Farben aus wie *purple/Purpur,m* wobei *purple* eher in Richtung *violett* tendiert. Oder bei *pink*, wobei das Deutsche im Gegensatz zum Englischen diese Farbe noch einmal von *rosa* unterscheidet.⁷³

Im Unterschied zu den genannten Beispielen gibt es bei den absoluten „falschen Freunden“ viele Wortpaare, bei denen die interlingual-heterogenen Referenzbezüge sehr weit auseinanderliegen.

3.1.1.4.2. Unehrlliche (absolute) „falsche Freunde“

Bei der Gruppe der unehrlichen (absoluten) „falschen Freunde“ rekurrieren die beiden Wortbedeutungen auf völlig andere Referenten.⁷⁴

Die eigentlichen Falschen Freunde, also Wörter, die keine Sememe gemeinsam haben, kommen fast alle aus der Gruppe der frz und lat Lehnwörter. Rein quantitativ bilden

⁷⁰ Breitzkreuz: „False Friends“. S. 71.

⁷¹ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 95.

⁷² Kruppa: Kontrastive Analyse von Interferenzerscheinungen. S. 93.

⁷³ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 96.

⁷⁴ Barnickel: Falsche Freunde. S. 60.

*diese Wörter unter den trügerischen Verwandten nur eine kleine Minderheit (ca. 5%).*⁷⁵

Ein anschauliches Beispiel sind die auf Seite drei dieser Ausarbeitung erwähnten Lexeme *Gift* und *gift*. Ähnlich auch das deutsche *mondän* (*fashionable, chic, sophisticated*), das eine völlig andere Vorstellung hervorruft als das englische *mundane* (*schlicht, einfach, ordinary*). Oder auch *Hose* (*Beinkleid*) und *hose* (*Schlauch*).⁷⁶

Weitere unehrliche „falsche Freunde“ können zudem analog gebildete Komposita sein. Das Lexem *undertaker* wurde auf diese Weise schon falsch mit *Unternehmer* übersetzt und nicht mit *Leichenbesorger*. Ähnliche Fehler könnten bei folgenden Beispielen auftreten, bei denen die falsche Übersetzung genau das Gegenteil der Bedeutung meint: *oversee* (\neq *übersehen*), *oversleep* (\neq *überschlafen*), *overtake* (\neq *übernehmen*), *overreach* (\neq *überreichen*) und *overwind* (\neq *überwinden*).⁷⁷

*Die intersprachlichen Relationen der verschiedenen Untergruppen können [...] folgendermaßen erklärt werden: Bei den partiellen bzw. „halbhehrlichen“ false friends existiert zwar das Wort und kann auch teilweise wie das deutsche gebraucht oder verstanden werden, aber ein Teil der Bedeutung existiert entweder im Deutschen oder im Englischen nicht. Bei den absoluten bzw. [unehrlichen] false friends existiert das Lexem in der L2 ebenfalls, hat aber immer eine völlig andere Bedeutung. Die Pseudo-Anglizismen hingegen zeichnen sich dadurch aus, daß das Lexem im Englischen überhaupt nicht existiert, obgleich die äußere Form den Anschein erweckt, es müsse auch im Englischen lexikalisiert sein.*⁷⁸

3.1.1.4.3. „Falsche Freunde“ als Pseudo-Anglizismen

*The basic definition [...] of pseudoanglicism is that they are composed of English elements, but are not themselves English expressions.*⁷⁹

Pseudo-Anglizismen bezeichnen also Wörter, die der englischen Sprache zu entstammen scheinen, dort jedoch in Wahrheit nicht existieren. Beispiele wären : *Bowle* (*engl. punch*), *Smoking* (*engl. dinner-jacket*),⁸⁰ *Showmaster*, *Talkmaster* (*engl. compère*) und *Dressman* (*engl. male model*).⁸¹

⁷⁵ Barnickel: Trügerische Verwandte. S. 171.

⁷⁶ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 97-98.

⁷⁷ ebd. S. 100.

⁷⁸ ebd.

⁷⁹ Filipovic: Pseudoanglicisms in European Languages. S. 249.

⁸⁰ Buck: „Selfmade-English“. S. 130.

⁸¹ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 100.

Das Problem bei diesen Wörtern ist, dass man anhand ihrer formalen Bestandteile vermuten kann, sie als Ganzes in die Zielsprache übertragen zu dürfen, von deren Sprechern sie dann verstanden werden müssten. Dem Signifikanten der L1 entspricht kein gleich oder ähnlich lautender Signifikant der L2. In der Kommunikation kann es daher geschehen, dass ein L2-Sprecher nicht unbedingt nachvollziehen kann, welche Referenzbeziehung der L1-Sprecher mit dem verwendeten *compound* herstellen will. Durch den jeweiligen Kontext wird der Pseudo-Anglizismus aber meist als solcher erkannt. Die Gefahr eines unbemerkten kommunikativen Missverständnisses ist daher hier niedriger als beispielsweise bei stilistischen „falschen Freunden“.⁸²

3.1.1.5. Syntaktische „falsche Freunde“

„Falsche Freunde“ können auch oberhalb der Wortebene auftauchen. Dies kann der Fall sein, wenn die Ähnlichkeit eines Wortes, egal ob „wahrer“ oder „falscher Freund“, bei der Konstruktion eines L2-Satzes dazu führt, dass die syntaktische Struktur der Ausgangssprache angepasst wird. Dieser Fehler kommt bei präpositionalen Strukturen vor, wie sie sich zum Beispiel bei *typisch* und *typical* ergeben. Die deutsche Formulierung: „Das ist *typisch für*...“ wird häufig falsch mit: „*This is typical for*...“ wiedergegeben anstatt richtig. „*This is typical of*...“.⁸³

In der anderen Richtung verstehen viele bei der Übertragung von Ausdrücken wie: „*to go for good* (= *für immer gehen*)“ in die L1 etwas wie: „*zum Guten gehen*“ oder „*für etwas Gutes gehen*“. Ein Fehler der auf formalen Ähnlichkeiten zu bekannten Strukturen der L1 basiert.⁸⁴

3.1.1.6. Idiomatiche „falsche Freunde“

Idiomatiche Ausdrücke zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht aus der Bedeutung der Einzelwörter zu verstehen sind. Bei den idiomatiche „falschen Freunden“ kann es vorkommen, dass ein formal ähnliches oder gleiches Wort, das

⁸² Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 101.

⁸³ ebd. S. 104.

⁸⁴ ebd. S. 105.

sowohl ein „wahrer“ als auch ein „falscher Freund“ sein kann, dazu führt, dass ein gesamter Ausdruck wörtlich in die L1 übersetzt wird.⁸⁵

Der Ausdruck: *beat about/around the bush* (im Sinne von *not get to the point*) darf nicht mit formal ähnlichen Ausdruck: *auf den Busch klopfen* verwechselt werden.⁸⁶

Ein weiteres Beispiel, das die Problematik bei formaler Ähnlichkeit der L1- und L2-Ausdrücke noch besser verdeutlicht ist folgendes: *to keep s.o. on the run* kann im Deutschen mit: *jemanden auf dem laufenden halten* verwechselt werden. Das englische Idiom meint allerdings: *jemanden in Trab halten*, dessen Entsprechung. *Jemanden auf dem laufenden halten* hieße auf Englisch: *to keep s.o. up to date*.⁸⁷

Die beschriebenen Fehler tauchen häufig in der Synchronisation von Filmen auf.

3.1.1.7. Pragmatische „falsche Freunde“

Unsere Wahrnehmung basiert nicht nur auf der Analyse von Wörtern und Sätzen, sondern darüber hinaus auf unserem sprachlich-kulturellen Vor- und Weltwissen (interkulturelle Wahrnehmung). Dieses Wissen wird bei Äußerungen auf der pragmatischen Ebene herangezogen. Sprecher, Hörer und Situation müssen für ein angemessenes Sprachhandeln einbezogen werden.⁸⁸

Zu den pragmatischen „falschen Freunden“ gehören „alle formalen Ähnlichkeiten“, die in zwei Sprachen vorhanden sind und dem Sprachbenutzer suggerieren, ihre Form verbinde sich notwendigerweise mit ähnlicher Bedeutung und/oder übereinstimmendem Gebrauch.⁸⁹

Die Äußerung: *Danke* kann Situationsbedingt auch: *Nein, danke* bedeuten. Im Englischen ist dagegen die explizitere Äußerung: *No, thank you* üblich. Die Formel: *You're welcome* ist ebenfalls häufig im pragmatischen Sprechakt nicht mit dem deutschen: *Herzlich willkommen* zu übersetzen, sondern mit: *gern geschehen*.⁹⁰

Ein anschauliches Beispiel für mögliche Missverständnisse beim interlingualen Sprechakt bildet das deutsche: *Guten Appetit*, das aus Höflichkeit oft vor Beginn des

⁸⁵ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 106.

⁸⁶ Hieke/Lathey: Using Idioms. S. 71.

⁸⁷ Gläser: Phraseologie der englischen Sprache. S. 169.

⁸⁸ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 110.

⁸⁹ Kazmierczak: Die „Falschen Freunde“ als Fehlerquelle. S. 319.

⁹⁰ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 112.

Essens geäußert wird. Wenn ein Engländer diesen Sprechakt nicht vollzieht, dann meist nicht aus Unhöflichkeit, sondern aus Unkenntnis dieser Sitte.⁹¹

Ebenfalls aufgrund kultureller Unterschiede ist auch das englische: *you* in der Anrede nicht mit dem deutschen: *du* gleichzusetzen, das ein höheres Maß an Vertrautheit beschreibt.⁹²

Auch indirekte Sprechakte werden kulturspezifisch unterschiedlich realisiert und interpretiert. Während im Deutschen Indirektheit als Zeichen von Höflichkeit gewertet wird, kann sie im Englischen je nach Situation unhöflich wirken.

Pragmatische Defizite rufen meist größere Missverständnisse in der Kommunikation hervor, als formale Fehler, da formale Fehler auf unzureichende Sprachkenntnisse zurückgeführt werden. Verstöße gegen pragmatische Normen der Höflichkeit erklärt man dagegen selten mit Unwissenheit, wodurch man schnell als unhöflicher Mensch „abgestempelt“ werden kann.⁹³ Zur Verdeutlichung:

*In einigen Ländern wird ein Geschenk, das man bekommen hat, scheinbar achtlos und ungeöffnet beiseite gelegt. Das ist keine Mißachtung der Gabe, sondern das Zeichen guter Erziehung, denn man möchte nicht gierig erscheinen, indem man gleich nachschaut, was da so liebevoll verpackt wurde.*⁹⁴

3.1.1.8. Textlinguistische „falsche Freunde“

*Bei den textlinguistischen „falschen Freunden“ werden in erster Linie interlingual-heterogene Referenzbezüge in Texten sowie divergierende Einschätzungen textueller Merkmale und kulturspezifisch geprägter Schreibkonventionen diskutiert.*⁹⁵

Hier taucht das Phänomen der Deixis auf. Deiktische Ausdrücke kann man bezeichnen als verweisende (bzw. „zeigende“) Ausdrücke, die auf Elemente innerhalb eines Textes sowie auf Gegenstände und Sachverhalte des außertextuellen Kontextes referieren können. Die Kategorien der Deixis sind die der Personen, des Raumes und der Zeit und bestimmen das Orientierungszentrum eines Textes.⁹⁶

⁹¹ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 113.

⁹² ebd. S. 115f.

⁹³ ebd. S. 118.

⁹⁴ Pieper: Das Geschenk. S. 57. Weitere Beispiele bei Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 118ff. insbes. die falsche Übersetzung des Filmzitates aus Casablanca: vom Trinkspruch: „Here’s looking at you, kid“ in: „Ich schau dir in die Augen, Kleines“.

⁹⁵ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 120.

⁹⁶ ebd. S. 121.

Für das Sprachenpaar Englisch-Deutsch lässt sich intersprachlich-heterogene Referenz im Bereich von text- und **personendeiktischen** Ausdrücken nachweisen. Zum Beispiel liegt anaphorische Referenz vor, wenn ein sprachliches Element auf ein schon Genanntes zurückverweist. Während im Deutschen auf ein *Baby* mit *es* referiert wird, tut man dies im Englischen mit *he* oder *she*. Dagegen referiert der man im Deutschen auf *Tasse* mit *sie*, was man im Englischen mit *it* macht.⁹⁷

Englische **Raumdeixis** wie in *There we are* bedeuten im nicht immer (räumlich verankert): *Da sind wir*, sondern situationsbedingt im übertragenen Sinn etwas wie: *So, das wär's* (z. B. wenn man eine Tätigkeit abgeschlossen hat).⁹⁸

Zeitdeixis bestimmen die Kodierungszeit einer Äußerung, die sich von der Rezeptionszeit unterscheiden kann. *Tomorrow night* kann sowohl auf *morgen abend*, als auch auf *morgen nacht* referieren und somit einen „falschen Freund“ darstellen.⁹⁹

Bezüglich der Tempussysteme kann man im Deutschen mit dem Satz: *Ich habe ihn gesehen* auch auf den Tag zuvor referieren. Das Englische benötigt bei dieser Zeitreferenz das *past tense* (*I saw him yesterday*).

*[...] It is an old language problem: the German Present Perfect has the same form as the English Present Perfect but an entirely different function and its use is quite different. In German it is basically a past tense while in English it is basically a present tense.*¹⁰⁰

Ein Beispiel für **Diskursdeixis** ist das englische: *the Republicans*, bei dem für die Amerikaner eine ganz andere Referenz vorliegt, als bei den Deutschen, die von: *die Republikaner* sprechen.¹⁰¹

Ebenso gibt es Unterschiede hinsichtlich kulturell geprägter Sprech- und Schreibstile. Zum Beispiel gehören in manchen Kulturen zahlreiche Abschweifungen beim Erzählen dazu, die im Deutschen als unkonzentriert oder weitschweifig gelten können und das Wesentliche einer Geschichte unnötig hinauszögern.¹⁰²

⁹⁷ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 122.

⁹⁸ ebd. S. 123.

⁹⁹ ebd. S. 124.

¹⁰⁰ Mohan: *Savage Flowers*. S. 41.

¹⁰¹ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 125.

¹⁰² ebd. S. 126.

Es ist jedoch schwierig zu beweisen, ob ein Phänomen wie zum Beispiel Parenthesen einem individuellen Schreibstil zuzuordnen sind, oder sie eine kulturelle Eigenart darstellen.¹⁰³

3.1.2. Systematisierung nach Referenzbereichen

Besonders häufig gibt es Diskrepanzen zwischen intendierter und rezipierter Aussage, wenn „falsche Freunde“ in gleichen Referenzbereichen auftauchen. Für Sprachlerner ist es daher hilfreich, wenn „falsche Freunde“ zum Beispiel in Wörterbüchern in ihren spezifischen Wortfeldern, Sachfeldern oder thematischen Bereichen dargestellt werden.¹⁰⁴

Eine Darstellung der „falschen Freunde“ in ihren spezifischen Referenzbereichen zeigt aber nur eine zusätzliche Möglichkeit das Phänomen der „falschen Freunde“ nach den genannten Feldern und Themen zu ordnen. Hierbei träten aber keine neuen Merkmale zur Klassifizierung „falscher Freunde“ wie in den Kapiteln 3.1. bis 3.2.1.8. zu Tage. Aus diesem Grund gehe ich an dieser Stelle auf die Referenzbereiche nicht weiter ein, sondern verweise auf Kroschewski, die folgende Bereiche darstellt: Kleidung, Schule, Essen und Trinken, Fachsprachen¹⁰⁵ (in denen man eigentlich keine „falschen Freunde“ vermutet, welche aber in vielen, wenn nicht sogar in allen Fachsprachen vorhanden sind).¹⁰⁶

3.1.3. Intralinguale „falsche Freunde“

Auch auf intralingualer Ebene gibt es scheinbar gleiche Wörter, die jedoch eine heterogene Referenz haben. Dazu zählen intralinguale Homonymien, aber auch Wörter, die in einer Sprache unter diachronischer Perspektive eine Bedeutungsveränderung erfahren haben.¹⁰⁷

¹⁰³ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 126f.

¹⁰⁴ ebd. S. 128.

¹⁰⁵ ebd. S. 128-140.

¹⁰⁶ Breitzkreuz/Wiegand: Zur Problematik gemein- und fachsprachlicher False Friends. S. 102.

¹⁰⁷ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 141.

3.1.3.1. Diachronische „falsche Freunde“

Fehler durch intralinguale diachronische „falsche Freunde“ können beispielsweise auftauchen, wenn man mittelhochdeutsche Wörter wie: *arebeit*, *wip* oder *dirne* mit ihren formal ähnlichen neuhochdeutschen Wörtern gleichsetzt, die jedoch eine andere Bedeutung haben.

Im Englischen kann man einen entsprechenden Vergleich zwischen dem elisabethanischen Englisch und dem heutigen Englisch ziehen. Während das englische *brave* bei Shakespeare noch eher dem deutschen *brav* (im Sinne von *folgsam*) entsprach, bedeutet *brave* im heutigen Englisch etwas wie: *tapfer/mutig*.¹⁰⁸ Man muss also vor allem beim Lesen alter Texte beachten, dass man auf intralinguale diachronische „falsche Freunde“ treffen kann.

3.1.3.2. Synchronische „falsche Freunde“

Synchronische „falsche Freunde“ kann man in zwei Gruppen einteilen: in rein intralinguale „falsche Freunde“ und in intralinguale „falsche Freunde“ mit einer zusätzlichen interlingualen Dimension.¹⁰⁹

Bei der ersten Gruppe verwechselt der Sprachbenutzer hauptsächlich Paronyme, Homonyme oder er beachtet nicht die kontextabhängige Distribution von Synonymen.¹¹⁰ Hierzu gehören „leicht verwechselbare Wörter“, bei denen größere oder minimale Unterschiede in Schreibung und Aussprache vorliegen können. Ein Beispiel wäre: *prize/price*, die sich orthographisch nur durch ein Graphem (z/c) unterscheiden und phonologisch nur im bedeutungsunterscheidenden Merkmal stimmhaft/stimmlos.¹¹¹

Tritt die interlinguale Ebene hinzu, hat der Sprachbenutzer zusätzlich zur intrasprachlichen Verwechslung noch das Problem, dass L1-Wörter den L2-Paronymen, -Homonymen oder -Synonymen ähneln und eine falsche Wortwahl herbeiführen können. Beispiele für diese zweite Gruppe wären. deutsch *Physiker*,

¹⁰⁸ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 142.

¹⁰⁹ ebd. S. 143.

¹¹⁰ Thiemer: Die falschen Freunde. S. 270.

¹¹¹ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 143.

englisch *physicist* vs. *physician* (Arzt), deutsch *historisch*, englisch *historic* vs. *historical*.¹¹²

Des Weiteren gibt es auf der synchronen Beschreibungsebene noch zwei weitere Aspekte, durch die „falsche Freunde“ entstehen können. Zum einen durch unterschiedliche Register im britischen Englisch, die man nicht unbedingt kennt. Zum anderen durch Unterschiede zwischen dem britischen und dem amerikanischen Englisch.¹¹³

3.1.3.2.1. Registerbedingte „falsche Freunde“

Registerbedingte „falsche Freunde“ sind hauptsächlich zu erklären durch fehlende Kenntnis soziokultureller Hintergründe, von Umgangsformen und des spezifischen Gebrauchs von Wörtern in speziellen Situationen. Ein Beispiel wäre die Floskel eines Verkäufers in einem Kaufhaus in Newcastle bei Übergabe des Wechselgeldes: *Here's your change, pet*. Dabei bedeutet *pet* nicht *Haustier*, sondern bekundet eine freundliche Anrede im Sinne von *Lieber* oder *dear*.¹¹⁴

Außerdem können Missverständnisse durch akustisches Fehlverstehen auftreten, was durch stark dialektgeprägte Aussprache vorkommen kann. Beispielsweise bei *folks/forks*.¹¹⁵

3.1.3.2.2. British English / American English: „Anglo-American false friends“

Im British English (BE) und American English (AE) sind viele Lexeme orthographische und semantische „wahre Freunde“. Dieses Wissen und die scheinbare Identität von Signifikanten vergrößert die Gefahr, Referenzbeziehungen im BE und AE gleichzusetzen. Durch sprachlich-historischen Wandel haben heute aber viele formal identische Wörter eine heterogene Referenz.¹¹⁶

Zur Klassifizierung bieten sich die von Kapitel 3.2.1.1. bis Kapitel 3.2.1.8. erläuterten Merkmale an. Ein Beispiel für Missverständnisse zwischen BE und AE

¹¹² Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 144f.

¹¹³ ebd.

¹¹⁴ ebd. S. 146.

¹¹⁵ ebd.

¹¹⁶ ebd. S. 148.

ist die Entsprechung von deutsch *Radiergummi* = *eraser* (AE) = *rubber* (BE) = *Kondom* (AE). Eine heterogene Referenz, die nachvollziehbar zu peinlichen Missverständnissen führen kann.¹¹⁷ Weitere Beispiele: *vest* (BE) / *undershirt* (AE), *pants* (BE) / *trousers* (AE), *first floor* (BE) / *ground floor* (AE).¹¹⁸

Ein dritter Bezugspunkt kann zu der heterogenen Referenz im BE und im AE die Referenzbeziehung im Deutschen treten. Dabei können zwischen zwei Sprachen „wahre Freunde“ festgestellt werden, im Bezug zur dritten Sprache aber ein „falscher Freund“ existieren. Ein Beispiel hierfür wäre deutsch *Student* = *student* (BE) ≠ *student* (AE) = deutsch: *Schüler*.¹¹⁹

4. Bewertung

Kroschewskis Klassifizierung ist sehr differenziert, was ich positiv bewerten würde. Denn durch die vielen Unterscheidungsmerkmale ermöglicht sie sowohl Sprachlernern, Lehrern als auch Sprachpraktikern unterschiedliche Möglichkeiten, an das Phänomen der „falschen Freunde“ heranzugehen. Dabei kann jeder nach den individuellen Problemfeldern seines Sprachstandes sein Wissen erweitern.

Allerdings dürfte es dem ungeübten Sprachenlerner am Anfang schwer fallen, sich in der Vielfalt der Klassifizierungsmöglichkeiten zurechtzufinden. Schließlich resultiert eine Klasse oft aus der anderen, oder die Klassen gehen ineinander über. Daher ist es wahrscheinlich sinnvoll, Kroschewskis Aufbau zu folgen, wenn man versucht das dargestellte Phänomen ansatzweise in seiner ganzen Tragweite nachzuvollziehen.

Eine Klassifizierung wie sie Barnickel vornimmt, auf die ich in dieser Ausarbeitung aus Platzgründen nicht näher eingehe, ist auf den ersten Blick übersichtlicher und schreckt wegen des geringeren Umfangs den Leser nicht so sehr ab.¹²⁰ Allerdings findet man zur Klassifizierung nicht viel mehr, als Oberbegriffe und zahlreiche Beispiele für die jeweilige Klasse. Erklärungen, die dem Leser das Phänomen der

¹¹⁷ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 149.

¹¹⁸ Bulmer/Adamson: *Which Words?* S. 38-39.

¹¹⁹ Kroschewski: „False friends“ und „true friends“. S. 151f.

¹²⁰ vgl. Barnickel: *Falsche Freunde*. S. 3f. sowie seine jeweiligen Ausführungen.

„falschen Freunde“ begreifbar machen, sind bei „false-friend“-Wörterbüchern, wie dem von Barnickel, wohl eher nicht vorhanden.

Um sich wirklich mit dem Thema der „falschen Freunde“ auseinander zusetzen, ist es daher empfehlenswerter, eine Arbeit wie die von Kroschewski zu Rate zu ziehen.¹²¹

Sprache ist auch im Alltag ein schwieriges Thema und Kommunikation sollte schon in der jeweiligen Muttersprache eher vom Misslingen als vom Gelingen her gedacht werden. Jeder Sprecher und Hörer sollte sich klarmachen, wie viel dabei schief gehen kann.

Wie oft muss man täglich in der eigenen Sprache Missverständnisse klären oder Unverstandenes neu umschreiben. Wenn man das für den Umgang mit Muttersprache verstanden hat, ist es unschwer nachzuvollziehen, dass es umso problematischer ist, eine gelungene Kommunikation in einer Fremdsprache zu erzielen. Noch dazu, wenn Phänomene wie „falsche Freunde“ hinzutreten.

Angesichts der wachsenden Internationalisierung des Deutschen, der Herausbildung eines „gemeinsamen Hauses Europas“, gewinnt auch die Problematik der falschen Freunde immer mehr an Aktualität. Es gibt derart komplizierte Durchdringungen zwischen unseren Sprachen, so viele Konvergenzen und Divergenzen, auf Schritt und Tritt Gemeinsames und doch Unterscheidendes [...].¹²²

An den dargestellten Klassifizierungsmöglichkeiten ließ sich ablesen, wie problematisch das Feld der „falschen Freunde“ in seiner Tiefe sein kann. Daher wäre es sinnvoll Sprachlerner früh genug für dieses Phänomen zu sensibilisieren, um oben beschriebene Missverständnisse gering zu halten.

Besonders wichtig ist die Kenntnis des Phänomens der „falschen Freunde“ auch für Übersetzer, Sprachpraktiker und Lexikologen.¹²³ Denn wenn diese Leute Fehler machen, könnten sich diese (im schlimmsten Fall) durch ganze Bevölkerungsschichten ziehen. Man bedenke zum Beispiel die Folgen von Fehlübersetzungen bei täglichen Nachrichten aus aller Welt. Oder Fehler von Dolmetschern bei wichtigen Verhandlungen auf internationaler Ebene.

¹²¹ vgl. Kroschewski: „False friends“ und „true friends“.

¹²² Viorell: Falsche Freunde im eurolateinischen Kontext. S. 8.

¹²³ ebd.

Wahrscheinlich ist es meistens möglich, Missverständnisse auch wieder aus der Welt zu schaffen. Aber ärgerlich sind sie trotzdem. Und ein Rest bleibt.

Daher finde ich, ist es wichtig, so früh wie möglich von Problemen wie den „falschen Freunden“ zu erfahren. Denn wenn wir mit Sprache zu tun haben, sind wir letztlich doch alle Übersetzer. Unser Leben lang.¹²⁴

Heiko Seelbach, 11.12.2002

¹²⁴ Vielen Dank allen Kommilitonen und Freunden, deren Nerven ich vielleicht teilweise mit meinen Ausführungen überstrapaziert habe. Die Gespräche haben mir geholfen, manche Textstellen besser zu verstehen. Ich hoffe, ich kann euch auch mal etwas „übersetzen“.

Literaturverzeichnis

Barnickel, Klaus-Dieter:

Trügerische Verwandte: Überlegungen zu einem vergleichenden Fehlerwörterbuch Deutsch-Englisch. In: Bertram, Ulrich, Dieter Petzold (Hrsg.). Erlanger Arbeiten zur Anglistik und Amerikanistik in Vergangenheit und Gegenwart. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen eines Instituts 1890-1990. Erlanger Forschungen. Reihe A. Geisteswissenschaften. Bd. 52. Erlangen. Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg. 1990. S. 153-174.

zitiert als: Barnickel: Trügerische Verwandte.

Barnickel, Klaus-Dieter:

Falsche Freunde. Ein vergleichendes Wörterbuch Deutsch-Englisch. Heidelberg. Julius Groos Verlag. 1992.

zitiert als: Barnickel: Falsche Freunde.

Breitkreuz, Hartmut:

„False Friends“ und ihre unterrichtliche Behandlung. Die Neueren Sprachen. 72/2. [n. F. 22]. 1973. S. 70-74.

zitiert als: Breitkreuz: „False Friends“.

Breitkreuz, Hartmut / Nicole Wiegand:

Zur Problematik gemein- und fachsprachlicher False Friends. In: Bach, Gerhard / Johannes-Peter Timm (Hrsg.). Fremdsprachenunterricht im Wandel. Lieselotte Weidner zum 65. Geburtstag. Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung. Bd. 13. Heidelberg. Pädagogische Hochschule. 1989. S. 94-110.

zitiert als: Breitkreuz/Wiegand: Zur Problematik gemein- und fachsprachlicher False Friends.

Buck, Timothy:

„Selfmade-English“. Semantic Peculiarities of English Loan-Material in Contemporary German. Forum for Modern Language Studies 10. 1974. S. 130-146.

zitiert als: Buck: „Selfmade-English“.

Bulmer, A. F. / W. R. Adamson:

Which Words? A Frech Approach to Vocabulary Building for Advanced Students. Ulm. Universitätsverlag. 1992.

zitiert als: Bulmer/Adamson: Which Words?

Carstensen, Broder:

German morphological adaption of English lexical material. In: Hüllen, Werner (Hrsg.). Understanding Bilingualism. Forum Linguisticum 27. Frankfurt/Main u.a.. Peter Lang. 1980. S. 13-24.

zitiert als: Carstensen: German morphological adaption of English lexical material.

Filipovic, Rudolf:

Pseudoanglicisms in European Languages. In: Pieper, Ursula / Gerhard Stickel (Hrsg.). *Studia Linguistica Diachronica et Synchronica*. Festschrift für Werner Winter zum 60. Geburtstag. Berlin, New York, Amsterdam. Mouton de Gruyter. 1985. S. 249-255.
zitiert als: Filipovic: Pseudoanglicisms in European Languages.

Gläser, Rosemarie:

Phraseologie der englischen Sprache. Tübingen. Max Niemeyer Verlag. 1986.
zitiert als: Gläser: Phraseologie der englischen Sprache.

Hayward, Timothy / Andre' Moulin:

False friends invigorated. In: Hartmann R. K. (ed.). *LEXeter '83 Proceedings: Papers from the International Conference on Lexicography at Exeter, 9-12 September 1983*. Tübingen. Max Niemeyer Verlag. 1984. S. 190-198.
zitiert als: Hayward/Moulin: „False friends invigorated“.

Hieke, Adolf E. / Elsa Lattey:

Using Idioms. Situationsbezogene Redensarten. Tübingen. Max Niemeyer Verlag. 1983.
zitiert als: Hieke/Lattey: Using Idioms.

Kazmierczak, Elzbieta:

Die „Falschen Freunde“ als Fehlerquelle in der polnisch-deutschen Übersetzungspraxis. *Kwartalnik Neofilologiczny* 34. 3. 1987. S. 319-329.
zitiert als: Kazmierczak: Die „Falschen Freunde“ als Fehlerquelle.

Kroschewski, Annette:

False friends und true friends. Ein Beitrag zur Klassifizierung des Phänomens der intersprachlich-heterogenen Referenz und zu deren fremdsprachendidaktischen Implikationen. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien. Peter Lang. 2000.
zitiert als: Kroschewski: „False friends“ und „true friends“.

Kruppa, Ullrich:

Kontrastive Analyse von Interferenzerscheinungen im deutsch-englischen Bereich. *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis*. 28.2. 1975. S. 92-99.
zitiert als: Kruppa: Kontrastive Analyse von Interferenzerscheinungen.

Langenscheidt:

Handwörterbuch Englisch. 5. Auflage. Berlin, München, Wien, Zürich, New York. Langenscheidt-Verlag. 2000.
zitiert als: Langenscheidt: Handwörterbuch Englisch.

Leech, Geoffrey:

Semantics. Harmondsworth. Penguin. 1974.
zitiert als: Leech: Semantics.

Metzler:

Lexikon Sprache. Glück, Helmut (Hrsg.). Stuttgart, Weimar. Verlag J. B. Metzler. 1993.
zitiert als: Metzler: Lexikon Sprache.

Milan, Carlo:

Falsche Freunde – ein besonderes Problem der kontrastiven Lexikologie. In:
Sprachwissenschaft 14. 1989. S. 384-404.
zitiert als: Milian: Falsche Freunde.

Mohan, Tom:

Savage Flowers. Zielsprache Englisch. 3. 1987. S. 41-42.
zitiert als: Mohan: Savage Flowers.

Pieper, Werner:

Das Geschenk. In: Ders. (Hrsg.). Willkommen! Gastfreundschaft Weltweit. Der Grüne
Zweig 166. Löhrbach. Werner Piepers MedienXperimente. 1993. S. 47-58.
zitiert als: Pieper: Das Geschenk.

Thiemer, Eberhard:

Die „falschen Freunde“ als Erscheinung zwischensprachlicher und innersprachlicher
Interferenz. Fremdsprachen 23. 4. 1979. S. 263-271.
zitiert als: Thiemer: Die falschen Freunde.

Viorel, Elena:

Falsche Freunde im eurolateinischen Kontext. In: Sprachreport 1. 1998. S. 6-8.
zitiert als: Viorel: Falsche Freunde im eurolateinischen Kontext.

Volmert, Johannes:

Forschungsvorhaben: Bericht über das Forschungsprojekt „Internationalismen“ –
Gleiche Wortschätze in verschiedenen Sprachen. Zeitschrift für
Fremdsprachenforschung 3. 1. 1992. S. 96-103.
zitiert als: Volmert: Forschungsprojekt „Internationalismen“.

Wahrig, Gerhard:

Deutsches Wörterbuch. Neu herausgegeben von Renate Wahrig-Burfeind. Gütersloh,
München. Bertelsmann Lexikon Verlag. 2001.
zitiert als: Wahrig: Deutsches Wörterbuch.

Wotjak, Gerd:

Kongruenzen und Divergenzen im spanischen und deutschen Wortschatz. Beiträge zur
Romanischen Philologie. 23. 1984. S. 109-152.
zitiert als: Wotjak: Kongruenzen und Divergenzen.